

TRADITIONELLE VOLKSKULTUR

Es gibt verschiedene Auffassungen darüber, was man unter traditioneller Volkskultur zu verstehen hat und welchen Stellenwert sie im Gesamtgefüge von Lebensweise und Kultur der Bevölkerung eines Landes einnimmt.¹ Beispielsweise wird erwogen, ob traditionell rückständig bedeutet, wie oft behauptet wird, und dementsprechend als dem zivilisatorischen Fortschritt hinderlich anzusehen und zu überwinden sei oder nicht.

Allgemein ist festzustellen, daß in der Gegenwart der Teil kultureller Äußerungen eines Volkes als traditionelle Volkskultur zu verstehen ist, der neben den kulturellen Ausprägungen der sogenannten westlichen Zivilisation und deren wissenschaftlich-technischen Errungenschaften und neben der professionellen, individuellen intellektuellen Kultur sowie im Wechselspiel mit letzteren existiert.

Vielschichtiger Charakter der traditionellen Volkskultur

Aufgrund der historischen Wurzeln eigener Kulturentwicklung, die durchaus unterschiedlichen Ursprungs sein können, haben sich in der traditionellen Volkskultur oft besondere Merkmale verschiedener ethnischer und sozialer Gruppen erhalten, und zwar sowohl in ihrem materiellen als auch im geistig-rituellen Bereich. Die charakteristische Ausprägung materieller und geistiger Volkskultur in einem Lande besitzt darin ihre unbedingte Existenzberechtigung, daß sie einen lebendigen, d. h. in stetigem Wandel begriffenen, integrierenden Teil der Kulturtraditionen dieses Landes und zugleich der Weltkultur darstellt. Dafür bietet Mexiko mit seiner kulturellen Vielfalt ein gutes Beispiel.

Des besonderen Charakters ihrer Kulturäußerungen im Vergleich zu denen anderer Völker sind sich Individuen wie Gruppen durchaus nicht im-

1 García Canclini 1986 b: 5 ff.

mer bewußt. Oft aber schöpfen sie im Sinne ihrer ethnischen Identität die Kraft zur Bewahrung des Tradierten aus der Erkenntnis der eigenen Unwechselbarkeit. Dies führt zu aktiver selektiver Aneignung fremder kultureller Ausdrucksformen für ihr tägliches Leben. Dabei entstehen Mischformen. Es bildet sich ein Synkretismus heraus, bei dem das Übernommene in das ursprünglich Tradierte integriert ist. Dieser Verschmelzungsprozeß ist ein Charakteristikum des sich stets vollziehenden Wandels in der Volkskultur. So ist traditionelle Volkskultur nicht etwas Statisches, das die Gegenwart fremder Kultureinflüsse unreflektiert läßt. Auch ist sie nicht etwas weitgehend Unveränderliches, das die Vergangenheit glorifiziert und darin verharrt. Starkes Beharrungsvermögen und Festhalten an dem Ererbten profiliert jedoch den besonderen Charakter und macht ihn im interethnischen Vergleich erkennbar. Volkskultur besteht in der Auseinandersetzung mit äußeren Einflüssen. Deren Widerspiegelung und Aufnahme erfolgen gemäß eigenen Erfahrungen und Möglichkeiten.

Somit erscheint Volkskultur nur insofern als 'traditionell', als darin die eigene Entwicklung ganzer Gruppen im Prozeß der Aneignung fremder Erfahrungen und Einflüsse deutlich erkennbar bleibt. Das relative Beharrungsvermögen ist für die Identität entscheidend. Assimilierung bzw. Akkulturation sind im Zusammenhang damit nicht in dem Umfang erfolgt, daß sie eine völlige Aufgabe eben dieser eigenen Identität bedeutet hätten.

Volkskultur im nationalen und internationalen Kontext

Generell stellt Volkskultur eine lebendige Form menschlichen Daseins dar, die der Mehrheit einer bestimmten Bevölkerung eigen ist und sich von der herrschenden Kultur unterscheidet. Diese Bevölkerungsmehrheit kann sich jedoch in verschiedene Gruppen gliedern, beispielsweise ethnische, die im Einzelfall als Minderheiten anzusprechen sind. Volkskultur ist aufgrund der unterschiedlichen sozialen und ethnischen Komponenten keineswegs monolithisch. Vielmehr zeigt sie eine Vielfalt bewahrenswerter Erscheinungen, aus der die sie beeinflussende westliche Zivilisation ebenfalls manche Anregungen zu gewinnen vermag. Traditionelle Volkskultur ist zugleich ein wesentlicher Teil des als national aufgefaßten Kulturerbes. Und zwar ist sie - in einem zeitlichen Kontext gesehen - der lebendige, sich verändernde Teil. Er wird bewahrt und den unterschiedlichen Gegebenheiten entsprechend stetig modifiziert. Nationale, ethnische und Gruppenidentität können darin ihren Ausdruck finden. Dabei erfolgt die Identifikation seitens der Individuen auf

unterschiedlicher Ebene. Sie muß nicht erst und kann auch nicht von außen in die Menschen hineingetragen und ihnen bewußt gemacht werden, wie manche Vertreter indigenistischer Bewegungen glauben. Sie hat in der Volkskultur nicht nur ihre Wurzeln, sondern ihre immer neue Entfaltung: Bewußtsein der eigenen unverwechselbaren Identität und Stolz auf das Ererbte können eine gute Basis für das Verständnis und die weitgehende Akzeptanz der Eigenheiten anderer sein. Sie sind für ein gleichberechtigtes Neben- und Miteinander von verschiedenen ethnischen Gruppen und Völkern im nationalen wie internationalen Rahmen relevant. Dies trifft voll und ganz auf die traditionelle Volkskultur in Mexiko zu.

Was Mexiko und andere multiethnische Staaten betrifft, ist die traditionelle Volkskultur nicht nur durch regionale und lokale Besonderheiten geprägt. Einerseits wurden durch die vielgestaltige Naturumwelt des großen Landes regional durchaus unterschiedliche kulturelle Traditionen des mestizischen Staatsvolkes mitgeprägt, das sich nach der spanischen Eroberung während der letzten vierhundertfünfzig Jahre herausgebildet und profiliert hat. Daneben spielen andererseits Kulturtraditionen der über fünfzig noch existierenden indianischen Minderheiten eine wichtige Rolle. Wegen ihrer Verteilung über das Land tragen auch sie zu den regionalen Unterschieden bei. Die Traditionen der einzelnen indianischen Gruppen haben sich im Laufe der Geschichte entsprechend ihrem Gewicht im Gesamtzusammenhang des interkulturellen Austauschs auch gegenseitig mehr oder minder intensiv beeinflusst. All dies spiegelt sich in den heutigen Erscheinungen des täglichen Lebens wider.

Lebensweise und Kultur der meisten Mexikaner stehen gegenwärtig im Spannungsfeld einer weitgehenden Aneignung der Errungenschaften der sogenannten westlichen Zivilisation, was zuweilen überhöht als universeller Lebensstil bezeichnet wird, und der Bewahrung eigener Identität. Nur wenige der indianischen Minderheiten haben in Rückzugsgebieten ihre angestammte Lebensweise weitgehend erhalten können. Modifizierungen durch Übernahme von Erscheinungen der Zivilisation sind meist von außen auferlegt und die Auswahl von den Vermittlern übernommen worden.

Stetiger Wandel in der Volkskultur Mexikos

Es läßt sich im allgemeinen beobachten, wie Teilbereiche des Althergebrachten im täglichen Leben ihre Bedeutung verlieren und daher aufgegeben werden. So haben sich im Laufe der Jahrhunderte nach der spanischen Eroberung

rung und verstärkt in der Gegenwart sowohl in der materiellen als auch der geistigen Volkskultur Veränderungen vollzogen. Beispielsweise sind neue Werk- und Rohstoffe aufgenommen und technologische Neuerungen eingeführt worden. Die materielle Volkskultur zeigt entsprechend dem sozialen Wandel und der Formierung neuer sozialer Gruppen gegenüber den erhaltenen Zeugnissen aus den zurückliegenden Jahrhunderten manche entscheidende Weiterentwicklung. Sie ist im wesentlichen auf die Aufgeschlossenheit gegenüber Erleichterungen oder kostengünstigeren Innovationen für die eigene Wirtschaft zurückzuführen. Teilweise aber entstehen sie auch auf den Druck von außen hin. Weit stärker haben sich dagegen Teile der geistigen Volkskultur sowohl auf dem Lande als auch in den Städten neben der 'westlichen Massenkultur' erhalten, nämlich solche, die in den Bereich des Zusammenlebens der Gruppen, ihrer soziokulturellen Organisation und der Gestaltung ihrer Festlichkeiten gehören.

In dem beabsichtigten Überblick muß man sich auf eine Auswahl von Beispielen beschränken, die keineswegs die übergroße Fülle der erhaltenen Merkmale traditioneller Volkskultur Mexikos auch nur annähernd spiegeln kann, wohl aber zu detaillierter Beschäftigung damit anregen wird.

Internationale Ausstrahlung mexikanischer Volkskultur. Das Beispiel der Volksmusik

Die in der Volksmusik erlebbare Festfreude der Mexikaner hat es mit sich gebracht, daß der mexikanische Anteil an der weltweit beliebten lateinamerikanischen Folklore beträchtlich ist. Dabei vollziehen sich allerdings durch die einsetzende Vermarktung Veränderungen: Die mexikanische Volksmusik ist überwiegend auf spanische Einflüsse zurückzuführen. Gewisse afrikanische Einflüsse sind nur im Raum von Veracruz spürbar. Berühmt sind die *Rancheras* und die *Corridos* mit patriotischer und amouröser Thematik. Erst in neuester Zeit entwickeln Berufskünstler aus der Musik verschiedener indianischer Gruppen Ethno-Rock. Alte Instrumente wie Trommeln und Flöten behaupten neben Gitarre und Marimba ihren Platz; und die Massenmedien bieten mexikanische Folklore, von Berufs- wie Volkskünstlern interpretiert. In den einzelnen Regionen Mexikos erfreuen sich die aus verschiedenen ethnischen Wurzeln herleitbaren Formen großer Beliebtheit. Sie werden landesweit von den Musikgruppen der *Mariachis* zu vielen festlichen Anlässen als mestizische Musik interpretiert.

Auch in anderen Bereichen der geistigen Volkskultur bleiben die verschiedenartigen Wurzeln des vorspanischen und des europäischen Lebens sichtbar. Sie wirken im gegenwärtigen Denken und Fühlen in Form intensiver Vermischung und bei schöpferischer Veränderung fort und prägen sowohl das Leben der ethnischen Minderheiten als auch das der Mestizen in den Städten wie in den ländlichen Gebieten. Die entscheidende Rolle der Volksheilkunde für breite Kreise der einfachen Bevölkerung sei in diesem Zusammenhang nebenbei erwähnt.

Volkskultur und Nationalismus

Besinnung auf das aus vorkolonialer Zeit stammende Erbe und seine Bewunderung gipfeln in Bemühungen um den aktiven Schutz der beachtlichen materiellen Hinterlassenschaften verschiedener altindianischer Kulturen. Sie haben für das mexikanische Nationalbewußtsein eine außerordentliche Bedeutung. Aus der Mexikanischen Revolution zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist ein kultureller Nationalismus hervorgegangen. Er ist von dem Bemühen gekennzeichnet, die nationale Einheit zu beschwören. Dazu erinnert und bedient man sich des als national gefeierten Erbes.

Dieser Nationalismus befindet sich jedoch im Widerstreit mit Meinungen, daß eine allzu intensive Rückbesinnung auf die eigenen Traditionen als negativ, da fortschrittsfeindlich, anzusehen sei. Dabei wird die sogenannte westliche Zivilisation undifferenziert als Maßstab für Fortschritt betrachtet.

Volkskultur und Identität

Für einen Großteil der Mexikaner ist neben der pragmatischen Orientierung auf die sogenannte Zivilisation wichtig, was sich von ihren Vorfahren herleitet. Wesentlich ist, was sich in ihrem Alltag bis heute lebendig erhalten hat, den Regeln des Zusammenlebens entsprechend durch Innovationen den gegenwärtigen äußeren Bedingungen angepaßt worden ist sowie verändert werden kann. Sie suchen vor allem in Sitten und Gebräuchen wie in den Gegenständen der materiellen Kultur Möglichkeiten der Identifikation.

Materielle und geistige Volkskultur

Traditionelle Volkskultur in Mexiko ist also an einem breiten Spektrum von Verhaltensweisen im täglichen Leben erkennbar, an den Formen der Aneignung der Naturumwelt, denen des Zusammenlebens der Individuen sowie deren Sachzeugen. Dabei unterscheiden sich im einzelnen Stadt und Land, mestizische Kultur und indigene Kulturen sowohl in den materiellen als auch den geistigen Manifestationen. Dies reicht von den Gepflogenheiten sich zu ernähren, zu kleiden und zu wohnen, oder der Produktion der Werkzeuge, Geräte und materiellen Güter in Landwirtschaft und Handwerk, einbezogen deren Verteilung über ein entwickeltes Marktwesen, bis hin zu den Liedern und Tänzen, zu Sitten und Gebräuchen. Nicht zuletzt in Festen des Jahres- und Lebenszyklus finden sie ihren sichtbaren Ausdruck.

Regionale und ethnische Varianten

Traditionelle Volkskultur realisiert sich in Mexiko in der Arbeitsteilung zwischen Dörfern, Regionen sowie ethnischen und sozialen Gruppen entsprechend den natürlichen Gegebenheiten - bei zunehmendem Austausch und gegenseitiger geistiger Beeinflussung. Letztere ist von unterschiedlicher Intensität, je nach Dichte des Zusammenlebens in Städten oder Dörfern und Streusiedlungen. Sie nimmt jedoch zu, weil moderne Infrastruktur sowie Massenkommunikationsmittel eine bisher existierende relative Isolierung mancher Regionen und darin lebender ethnischer Gruppen mehr und mehr aufheben. Damit befindet sich die traditionelle Volkskultur unter den gegenwärtigen Bedingungen starker Kontakte im nationalen wie auch internationalen Rahmen nach wie vor im konfliktreichen Prozeß einer Verschmelzung von Inhalten und Formen unterschiedlicher Provenienz.

Dies bedeutet jedoch gerade für Mexiko keineswegs, daß die traditionelle Volkskultur eine unterschiedslose Vereinheitlichung erfährt. Sie ist im Gegenteil auch heute durch eine ausgeprägte Vielgestaltigkeit und schöpferische Kraft gekennzeichnet, die sich besonders in der Volkskunst manifestiert.²

2 Gutiérrez 1960: 4 ff.

Volkskultur im städtischen Milieu

Die gegenseitige verstärkte Kontaktnahme der einzelnen Regionen und ethnischen Gruppen hat zudem bemerkenswerte Auswirkungen auf die städtische Kultur. Der durch die innere Migration forcierte Urbanisierungsprozeß und die soziale wie regionale Mobilität steigern dies. Denn ein Teil der traditionellen Volkskultur lebt im städtischen Kontext fort: Sitten und Bräuche, Tänze und Festlichkeiten und auch eine Reihe materieller Güter. Er verändert sich und wird in unterschiedlichem Maße zum Bestandteil der nationalen mestizischen Kultur.³ Neues entsteht, indem es die zukunftssträchtigen Erscheinungen des kulturellen Erbes in sich aufnimmt. Dies ist ein weitgehend unbewußter Prozeß, der sich in Auseinandersetzung mit den gegenwärtig immer intensiver werdenden transnationalen Einflüssen vollzieht.

Institutionalisierung der Bemühungen um die Volkskultur

Seitens des mexikanischen Staates und der Vertreter des Indigenismus ist versucht worden, diesen Prozeß in seiner Eigendynamik zu ergründen, ihn im Sinne einer *mexicanidad* bewußt zu machen und zu beeinflussen.⁴ Verschiedene Institutionen haben ihre Arbeit mit diesem oder ähnlichen Zielen aufgenommen, das Nationale Institut für die indianische Bevölkerung (*Instituto Nacional Indigenista*), die Direktion der Direktion für die Erziehung der indianischen Bevölkerung (*Dirección de Educación Indígena*), die Direktion der Volkskulturen (*Dirección de Culturas Populares*) oder der Nationalfonds für die Förderung des Kunsthandwerks (*Fondo Nacional para el Fomento de las Artesanías*). Neben dem Nationalmuseum für Anthropologie (*Museo Nacional de Antropología*), das in seinen Räumen außer den archäologischen Kulturen des vorspanischen Mexiko in einer Dauerausstellung auch die traditionellen Zeugnisse der indigenen Kulturen der Gegenwart präsentiert, wurden verschiedene museale Einrichtungen gegründet, die sich der Darstellung der traditionellen Volkskultur widmen. Es gibt eine Nationale Volkskunstaussstellung (*Exposición Nacional de Arte Popular*) des Nationalen Fonds für die Förderung des Kunsthandwerks, ein Nationales Museum

3 García Canclini 1988: 34 f.

4 García Canclini 1988: 37.

der Volkskünste des Nationalen Eingeboreneninstituts (*Museo Nacional de Artes e Industrias Populares del Instituto Nacional Indigenista*) und ein Nationales Museum der Volkskulturen (*Museo Nacional de Culturas Populares*). Letzteres widmet sich in besonderem Maße der Ausstellung unterschiedlicher Querschnittsthemen der Volkskultur und bezieht nicht nur indigene Sektoren des mexikanischen Volkes in die Dokumentation ein.

Die Unterstützung des kulturellen Lebens durch den mexikanischen Staat ist beachtlich. Sie richtet sich neben der Förderung von Berufskünstlern vorrangig auf die Bewahrung unterschiedlicher Formen des vorspanischen kulturellen Erbes.⁵ Vor allem unter dem Präsidenten Echeverría wurde mexikanische Volkskunst im Ausland bekanntgemacht und zum Verkauf angeboten.

Altindianisches Erbe und gegenwärtige indigene Volkskunst

Deutlich ist eine Diskrepanz zu beobachten: Einerseits besinnt man sich auf das altindianische Erbe Mexikos und stellt es im universalgeschichtlichen und internationalen Kontext heraus. Außerdem beachtet man Erscheinungen 'alter' Formen des Alltags wie des künstlerischen Ausdrucks der gegenwärtigen indigenen Gruppen. Andererseits bleiben die Bedürfnisse dieser Gruppen, an den wissenschaftlich-technischen wie kulturellen Errungenschaften der sogenannten westlichen Zivilisation teilzunehmen, weitgehend unberücksichtigt. Dies hat für die zukünftige Entwicklung eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, da Althergebrachtes aufgegeben wird, wenn dies die Integration in die 'Zivilisation' erleichtert.

Nationales gegenüber Transnationalem

Keineswegs jedoch ist diese Diskrepanz durchweg dahingehend zu interpretieren, daß das Nationale in Mexiko grundsätzlich vom Transnationalen dominiert wird. Es existiert weder eine einfache Polarität zwischen dem Modernen als Transnationalem und dem Nationalen in Form des Traditionellen, noch wird die Volkskultur in ihrer ganzen Vielgestaltigkeit durch transnatio-

5 García Canclini, 1986 b: 8; 1988: 37.

nale Einflüsse zwangsläufig vernichtet. Wohl aber kommt es zu einer Neugestaltung des Wechselverhältnisses, und dafür gibt es in Mexiko viele Beispiele.

Traditionalismus im Gegensatz zu Veränderungen

Es sind aber auch Versuche des mexikanischen Indigenismus zu beobachten, autochthone Ausdrucksformen als traditionell und bewahrenswert zu verherrlichen und dahingehend zu beeinflussen, daß sie konserviert werden. Dies muß jedoch dann zum Scheitern verurteilt sein, wenn es den Gegebenheiten ständigen Wandels nicht Rechnung trägt.⁶ Veränderungen, die sich in der Vergangenheit aufgrund aktiver Aufnahme von Neuerungen vollzogen haben, sollten nicht ignoriert werden. Sie spiegeln den dynamischen Prozeß wider, den die Volkskultur in all ihrer Vielfalt durchlaufen hat und heute erfährt. Im Sinne einer historischen Sicht bedürfen sie daher der Beachtung durch Wissenschaft und staatliche Institutionen.⁷ Nur dann wird kultureller Wandel in der Gegenwart nicht als Zerstörung irgendeiner abstrakten, als bewahrenswert angesehenen Tradition verstanden. Vielmehr ist sie eine Form aktiver Aneignung, die in den Kontext interkulturellen Austauschs gehört, der sich in der modernen Gesellschaft allenthalben in unterschiedlichem Maße vollzieht.

Materielle Volkskultur: Kunsthandwerk

In Mexiko zeigt sich gegenwärtig im Anwachsen handwerklicher und besonders kunsthandwerklicher Aktivitäten in verschiedenen Regionen - bei den einzelnen ethnischen Gruppen wie der mestizischen Bevölkerung - nicht nur die Wiederbelebung langer und vielfältiger Tradition. Vor allem spiegelt sich darin die neue Situation wider: In vielen Gegenden wird mittels handwerklicher Spezialisierung die landwirtschaftliche Produktion ergänzt, die für den Lebensunterhalt der meisten Familien auch nicht mehr annähernd aus-

6 García Canclini 1988: 36.

7 García Canclini 1988: 37.

reicht. Interessanterweise stellt dies im Gegensatz zur nachrevolutionären Zeit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine völlige Umkehrung dar. Damals war die handwerkliche Produktion in den Städten wegen eines fehlenden Marktes stark zurückgegangen.⁸

Ungefähr zehn Prozent der Gesamtbevölkerung widmen sich heute handwerklicher Produktion bzw. leben davon, also fast acht Millionen Mexikaner. Dies macht jedoch nur 0,1 Prozent des Bruttosozialprodukts Mexikos aus.⁹ Annähernd die Hälfte aller Handwerker sind in den traditionell wichtigen Zweigen der Textil- und Keramikherstellung tätig.¹⁰ Weit weniger von ihnen widmen sich anderen Beschäftigungen. Dies erklärt sich natürlich zuerst aus der Kapazität des Binnenmarktes für die Produkte spezialisierten Handwerks, das oft genug ethnisch bestimmt ist, sich zu halbindustrieller Produktion in den Städten konzentrieren kann oder gezielt für den Touristenmarkt arbeitet.

Kunsth Handwerk und Tourismus

Von künstlerischen Unikaten und Zeugnissen großer kunsth Handwerklicher Fertigkeiten reicht die Palette bis zu 'Mexican curious' und 'Airportart'. Letztere bilden in jüngster Zeit einen immer größeren Prozentsatz, da ihnen im Tourismus ein ausreichender Absatz gesichert ist.

Diese Art Vermarktung von traditionellem Handwerk hat unterschiedliche Wirkungen auf dessen Vertreter. So sind teilweise Veränderungen in Richtung auf eine Qualitätsminderung und einen Verlust von traditionellen Symbolen und kultischer Bedeutung zu beobachten. Andererseits bringt die Erweiterung des Marktes durch den Tourismus und die Diversifizierung der Erwerbsmöglichkeiten durch handwerkliche neben der bäuerlichen Produktion mit sich, daß ein Großteil der Indianer und der mestizischen ländlichen Bevölkerung in ihren Gemeinden verbleiben. Somit können althergebrachte zwischenmenschliche und interethnische Kontakte gepflegt werden. Damit wird zugleich der Landflucht und einer verstärkten inneren Migration entgegengewirkt.

Jedoch nicht nur der internationale Tourismus bedeutet einen entscheidenden Impuls für das Wiederaufleben traditionellen Handwerks. Die Orien-

8 Marín de Paalen 1976: 15.

9 García Canclini 1986 b: 8.

10 Marín de Paalen 1976: 347.

tierung auf die Nutzung handwerklicher Produkte wird durchaus auch als eine Frage nationaler Identitätsfindung gesehen. Es ist nicht einmal entscheidend, ob erschwingliche einheimische Produkte auf dem Markt sind, da Billigwaren aus der Großproduktion damit in der Regel erfolgreich konkurrieren. Alte Formen, Rohstoffe zu erschließen und zu nutzen, zu denen man selbst Zugang hat, vertraute Formen der Arbeitsteilung, der Arbeitsorganisation und des Zusammenwirkens in den Gemeinden werden reaktiviert. Sie ergänzen die traditionelle Herstellung lebensnotwendiger Dinge in den Familien neben dem Kauf billiger Industriewaren für den täglichen Bedarf.

Materielle Volkskultur: Schönheitssinn im täglichen Leben

Auf dem Lande ist es heute noch üblich, beim Hausbau das Prinzip der gegenseitigen Hilfe anzuwenden. Dies hat auf den Zusammenhalt der Familien, der Bewohner eines Viertels und ganzer Dorfgemeinden einen positiven Einfluß. Dabei ist die traditionelle Verbindung der *compadres*, der Paten, zueinander sehr wesentlich. Die dörflichen Siedlungen können viel von ihrem ursprünglichen Charakter bewahren, wenn auch herkömmliche Baumaterialien oftmals aufgegeben worden sind und sich so das Erscheinungsbild wandelt.

Für das tägliche Leben sind viele Dinge wichtig, deren Gestaltung traditionellen Mustern folgt. Den Familien und Individuen werden so Möglichkeiten zu einer Identifikation als Mitglieder traditioneller mexikanischer Gemeinschaften gegeben. Kompakte Holzmöbel, zuweilen auch mit reichen Schnitzereien und Intarsien versehen, und hölzerne Heiligenfiguren für Kirchen und Hausaltäre sind den Traditionen der kolonialzeitlichen Hazienden und Klöster entsprechend gestaltet. So sind sie aus europäischen kulturellen Wurzeln erklärbar. Vieles davon findet sich bei den traditionsbewußten Familien in den Städten. In den einfachen ländlichen Haushalten spielen hölzerne truhenartige Behältnisse neben modernen Möbeln auch heute noch eine wichtige Rolle. Sie entsprechen traditionellen Bedürfnissen und sind deshalb weit verbreitet und den Überlieferungen der einzelnen Gruppen entsprechend unterschiedlich gestaltet. Dies betrifft auch die Vielfalt von Flechtarbeiten aus verschiedenartigen Fasern, als da sind: *petates*, d. h. Matten, sowie Körbe und andere Behältnisse, Hüte, Seile und vor allem Hängematten. Rohstoffvorkommen wie Schilf-, Binsen- und Palmenbestände bestimmen lokale Spezialisierung und davon ausgehend die Verbreitung durch Handel.

Aus porösem Vulkangestein hergestellte *metates*, die traditionellen Maismahlsteine, und Mörser zum Zerreiben des Chili-Pfeffers und anderer Gewürze, welche die mexikanische Küche so vielfältig und zugleich unverwechselbar machen, spielen eine wichtige Rolle. *Metates* gehören gegenwärtig zumindest noch als Symbol für den speziellen Bereich der Hausfrau zum traditionellen Hochzeitsgut bzw. werden den jungen Mädchen von ihren Paten schon zum 15. Geburtstag geschenkt. Das Maismehl wird mittlerweile - wenn möglich - im Laden oder auf dem Markt gekauft. *Tortillas*, die Maisfladen, auf die kein Mexikaner verzichtet, und *tamales*, die gefüllten Maisklöße für festliche Anlässe, werden in traditionsbewußten Familien möglichst noch von den Frauen selbst und frisch zu den jeweiligen Mahlzeiten hergestellt, wobei man sich der traditionellen Geräte bedient. Westmexikanische Lackarbeiten aus Holz, die ursprünglich aus Ostasien stammende Techniken repräsentieren, sind so charakteristisch wie die unterschiedlichen Methoden, die seit alters her viel gebrauchten Kalebassengefäße zu verschönern - durch Lackieren und Bemalen oder Beschnitzen. Als traditionell ist die Verarbeitung des mexikanischen Alabasters und Onyx zu Fensterscheiben für Kirchen und Paläste sowie zu Gefäßen und Figuren anzusehen. In vorspanischer Zeit wurden daraus vorrangig Kultgegenstände gefertigt. Heute werden aufgrund der Vorkommen in einigen Gegenden in spezialisiertem Handwerk bzw. halbindustrieller Produktion vor allem Souvenirs aus solchem weichen Gestein hergestellt. Der wertvolle Werkstoff verbietet weitgehend eine profane Benutzung durch die Mexikaner selbst. Die Orientierung auf den Markt und den eventuellen Geschmack potentieller Käufer hat dazu geführt, daß traditionelle Formen und Muster weitgehend aufgegeben worden sind.

Die Herstellung von Fayence ist von den Spaniern eingeführt worden. Sie hat in Mexiko einen besonderen Aufschwung erfahren, weil neben der Nutzung entsprechender glasierter Gefäße die Verwendung von farbigen Kacheln aufgekommen ist, um Häuserfassaden und Küchenwände in Puebla und einigen anderen Städten auszugestalten. Glasgewinnung und Glasbläserei sind ebenfalls europäischen Ursprungs und haben in Mexiko Bedeutung erlangt. Neben der industriemäßigen Herstellung von Fensterscheiben wird der Werkstoff Glas zur Gestaltung von Gefäßen und kleiner Figuren verwendet. Dies geschieht im Wettbewerb mit der vielgestaltigen Töpferei, die Behältnisse und Figuren aller Art in unterschiedlichsten Techniken hervorbringt.

Keramikherstellung

Wie in vorspanischer Zeit erfolgt in der ländlichen Töpferei das freie Formen selbst sehr großer Gefäße auf einer langsam drehbaren Unterlage. Daneben spielte schon immer die Arbeit mit Modeln eine Rolle. Drehscheibenkeramik ist auf dem Lande meist so gut wie unbekannt geblieben. Dagegen hat als technologische Neuerung das Glasieren überall Einzug gehalten. Nur Keramikfiguren sowie Gefäße, die zum Kühlen der darin aufbewahrten Flüssigkeit oder als Filter durchlässig bleiben sollen, und auch die großen *comales*, Backplatten, sind weiterhin unglasiert. Gebrauchskeramik spielt natürlich die größte Rolle; sie zeigt in ihren vielfältigen Formen und im Dekor, in Ritzung, Bemalung oder Applikation, den ausgeprägten Schönheits-sinn, der die Gestaltung des täglich Lebens entscheidend beeinflusst. Neben den großen *ollas*, den Kochtöpfen, sind die hohen Wasserkrüge und viele Schalen aus Formen vorspanischer Töpferkunst hervorgegangen. Räucher- und Weihwassergefäße für die Hausaltäre und vielfigurige Kerzenständer sind dagegen aus der Mischung altindianischer und europäischer Formentraditionen entstanden. Insgesamt ist jedoch die Benutzung traditioneller Keramik gegenüber der industriegefertigten Steinguts und von Gefäßen aus anderen Materialien rückläufig.

Heute kann es durchaus sein, daß die traditionelle Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern - d. h. daß die Töpferei entweder nur von den Männern oder aber in den meisten Fällen nur von den Frauen eines Ortes oder einer ethnischen Gruppe ausgeübt wurde - zugunsten einer Spezialisierung ganzer Familien, Dörfer und Regionen aufgehoben ist. Neben Töpfermeilern findet man auf dem Lande nun auch Brennöfen, die noch mit Schilf oder Holz geheizt werden.¹¹

Metallhandwerk

Für die Herstellung unterschiedlichster Gefäße hat das westmexikanische Kupferhandwerk große Bedeutung erlangt. Seine Attraktivität für den Touristenmarkt nimmt zu und hat zu einer Vervielfältigung der Formen geführt. Seine Wurzeln liegen im altindianischen Handwerk. Techniken und Formen-

11 Espejel 1975.

reichtum in der Silberbearbeitung erklären sich dagegen aus einer Mischung von Erfahrungen altindianischer Gold- und europäischer Silberschmiede. Dabei sind die vorspanischen indianischen Traditionen des Edelmetallhandwerks lange unterdrückt worden und konnten sich nur indirekt durchsetzen. In der Kolonialzeit durften die wertvollen metallenen Rohstoffe nicht von Indianern bearbeitet werden. Heute wieder aufgenommene altindianische Formen gehen also häufig auf eine gezielte Besinnung auf alte Traditionen zugunsten des Touristenmarktes zurück.

Im Gegensatz dazu ist die Eisenbearbeitung früh von den Spaniern in das indianische Handwerk übertragen worden. Vor allem mit der Anfertigung von schmiedeeisernen Gittern für Paläste und Kirchen hat sie schon in der Kolonialzeit eine bemerkenswerte Blüte erfahren. Für die Herstellung von Macheten und Dolchen aus Stahl gab es durch die Bedürfnisse der spanischen Herren erste Impulse. Sie wirken bis heute in handwerklicher regionaler Spezialisierung fort. Die in der Landwirtschaft wie im Handwerk selbst benötigten Werkzeuge jedoch stammen weitgehend aus industrieller Produktion und werden auf dem Markt erworben.

Lederbearbeitung und mestizische Volkskultur

Die Lederbearbeitung nahm ebenfalls in der Kolonialzeit einen beachtlichen Aufschwung, da mit der Einführung von Pferd und Maultier als Last- und Reittiere Zaumzeug und Sättel gebraucht wurden. Das für Ausländer als typisch mexikanisch geltende, reich geschmückte *charro*-Kostüm, das bei *corridas*, den traditionellen ländlichen Stierkämpfen und Reiterspielen, sowie Paraden getragen wird und für die *mariachis*, die traditionellen Musikantengruppen, charakteristisch ist, ging aus der nordmexikanischen Reitertracht hervor. Dieser gesamte Komplex der traditionellen mexikanischen Volkskultur ist somit erst nach der spanischen Eroberung entstanden.

Miniaturenherstellung im Kunsthandwerk

Für Touristenware und auf Export orientiertes Handwerk gelten besondere Regeln. Es ist für die mexikanischen Kunsthandwerker wichtig gewor-

den, mit kleinformigen Kunstwerken und solchen aus Materialien hervorzutreten, die für die Mitnahme durch den einzelnen Touristen wie bei einem umfassenden Export günstig erscheinen - wegen des geringen Gewichts und einer relativen Unempfindlichkeit gegenüber Bruch. Neben der bedeutenden Produktion von Silberschmuck mit Hauptsitz in der Stadt Taxco hat daher vor allem die Herstellung von Miniaturen einen großen Aufschwung genommen. Sie geht auf Erfahrungen zurück, die beim Herstellen von kleinformigem Kinderspielzeug gewonnen worden sind. Kennzeichnend ist eine ebenso große Vielfalt wie bei dem, das die Mexikaner unterschiedlicher ethnischer Zuordnung ihren Kindern angefertigt haben, damit sie die Welt der Erwachsenen auf spielerische Art kennenlernen.

Ethnische Kunst und Touristenware

Auch Bilder aus aufgeklebten Garnen und Figuren aus bemaltem Blech oder Pappmaché sowie die bemalten Bögen des traditionellen indianischen *amate*-Rindenpapiers sind Touristenware. Sie gehen auf traditionelle Formen zurück, die ursprünglich dem Eigenbedarf anlässlich kultischer oder anderer festlicher Gelegenheiten dienten, wie beispielsweise Bilder aus aufgeklebten Perlen bei den Huichol oder mit andersfarbigem Papier beklebte *amates* im Gebiet der Otomí im Staate Puebla.¹²

Handwerker, die nun auch in anderen als den angestammten Gebieten produzieren, haben durch die Herausforderung wachsenden Bedarfs Impulse zu neuer schöpferischer Bewältigung von Material und Sujet erhalten. Dabei sind traditionelle Muster ebenso anzutreffen wie solche, die ausschließlich vom Touristengeschmack bedingt sind. Vieles ist daher nicht mehr zur Volkskultur im eigentlichen Sinne zu rechnen.

Vermarktung von Volkskunst und überregionaler Austausch

Verstärkte Kommerzialisierung wirkt in unterschiedlichem Maße zerstörend. Sie führt aber auch in einem gewissen Widerspruch zur Tendenz der

12 *Umgarnte Mythen* 1985; Dyckerhoff 1984: 69 ff.; *El universo del amate* 1982.

Simplifizierung wieder zu Anreizen, handwerkliche Fertigkeiten und arbeitsteilige Prozesse zu entwickeln, um den Anforderungen an eine erhöhte Produktivität gerecht zu werden. Formen halbindustrieller Produktion bei Orientierung auf alte Formen und Muster nehmen daher zu. Oft verlagert sich die kunsthandwerkliche Herstellung sogar direkt auf die Märkte in den Touristenzentren. Teilnehmende Beobachtung soll zum Kauf animieren. Zugleich wird damit seitens der Produzenten der Zwischenhandel teilweise spontan unterbunden. Dies bedeutet jedoch zugleich die zumindest zeitweilige Herauslösung der Kunsthandwerker aus ihren ursprünglichen Gemeinschaften. Auch läßt sich beobachten, daß auf Touristenmärkten, die von den entsprechenden Gemeinden den in ihrer Nähe liegenden archäologischen Zonen angegliedert sind oder auch spontan entstehen, teilweise nur noch 30 bis 60 Prozent der Waren aus der näheren Umgebung stammen.

Durch die intensive Entwicklung von Infrastruktur und Binnenmarkt kommt es wegen der inneren Migration ebenso wie anläßlich nationaler Feste und überregionaler Jahrmärkte zu einem regen Austausch zwischen Vertretern einzelner ethnischer Minderheiten und der mestizischen Bevölkerung. Damit werden manche Produkte des traditionellen Handwerks weit über ihre ursprünglichen Verbreitungsgebiete gehandelt. Sie setzen sich gegenüber angestammten Produkten durch und finden Eingang in den täglichen Gebrauch der Bevölkerung anderer Regionen. Nur das, was sich bewährt hat und mit den industriell hergestellten Billigwaren konkurrieren kann, verbreitet sich auf diese Art. Dabei sind natürlich im Einzelnen je nachdem auch emotionale Entscheidungen für Traditionelles einerseits oder 'Modernes' der Massenproduktion andererseits zu beobachten.

Tracht und Textilhandwerk

Die Mexikaner im städtischen Milieu haben ihre Alltagstracht abgelegt; Männer, die in der industriellen Produktion wie im informellen Sektor tätig sind, konsequenter als Frauen. Dies ist Erscheinungen in den entwickelten Industrieländern während des 19. Jahrhunderts vergleichbar. Dort verschwand ebenfalls die Männertracht eher als die der Frauen - und die Alltagstracht schneller als die Festtracht. In Mexiko spielt die Tracht auf dem Lande weiterhin eine nicht unwesentliche Rolle. Sie dient noch heute als ethnisches oder auch regionales Identifikationsmerkmal. Außerdem kann sie auch gegenwärtig soziopolitisches wie religiöses Statussymbol sein. Nur noch selten wird die komplette Tracht bei der Arbeit getragen. Arbeitsklei-

dung stammt meistens aus industrieller Produktion, weil sie billiger ist. Im wesentlichen wird nur noch die Festtracht selbst hergestellt. In verschiedenen indigenen Gruppen und entlegenen Gebieten weben die Frauen sie wie in alten Zeiten im Hauswerk. Sie stellen Trachtstücke für den Eigenbedarf auf dem traditionellen Gürtelwebgerät her. Darüber hinaus weben sie für den Markt, sofern dies ihre Zeit erlaubt und sie sich auf diese Quelle für einen Nebenerwerb spezialisiert haben. Mehr denn je gewinnen Spezialisierung von Familienbetrieben und Formen einer Organisation analog dem frühbürgerlichen Verlagswesen für diese Art von marktorientierter Heimarbeit an Bedeutung. Althergebrachte Muster werden durch solche ergänzt oder ersetzt, die vom Geschmack der Abnehmer bestimmt sind oder - weil weniger kompliziert und zeitaufwendig - eine schnellere, umfangreichere Produktion erlauben.

Arbeitsteilig hat sich seit der spanischen Eroberung auch die Weberei der Männer am mechanischen Webstuhl - meist in besonderen 'Weberdörfern' - entwickelt. Hergestellt werden Teile der Festtracht für den Bedarf der eigenen Bevölkerung.

Textilien als Touristenware

Produktion für den Touristenmarkt, die alte Formen und Muster nachempfindet oder sich am fremden Geschmack orientiert und von vielfältigen Innovationen gekennzeichnet ist - wie Kleider, Blusen, Jacken, Wandbehänge, Teppiche und Taschen -, sichert den Lebensunterhalt ganzer Familien. Dabei wirken die Frauen meist nur noch in der Vorbereitung der Produktion mit oder treten als lokale Händler auf. Zwischenhändler erscheinen auf dem Markt und sind dementsprechend auch Vermittler von Wünschen für Sujets und Farbkombinationen im Übergang von traditioneller Volkskunst zu davon isolierter Touristenware, die nur noch in angestammter Weise hergestellt ist, mit mexikanischer Volkskultur aber nichts mehr zu tun hat. Beispielsweise finden sich Wandteppiche mit Motiven moderner abstrakter Kunst oder eines dem nordamerikanischen Klischee entsprechenden Indianertypus, der in der traditionellen Formensprache der mexikanischen Weber völlig fehlt.

Innovationen im Textilhandwerk

Über die Benutzung des von den Europäern eingeführten mechanischen Webstuhls hinaus haben eine Reihe anderer Textiltechniken Einzug gehalten, z. B. das Stricken und Sticken von Borten und Kanten mit der Hand oder der Nähmaschine. Entsprechend den verschiedenen klimatischen Bedingungen und den Traditionen der einzelnen Dörfer, ethnischen Gruppen und Regionen werden neben Materialien einheimischen Ursprungs seit der frühen Kolonialzeit auch Wolle und Seide verarbeitet. Heute wird selten selbst gesponnen; man verwendet Industriegarne und chemische Farben. Es existiert jedoch auch eine Tendenz, zu alten Farbstoffen und Färbetechniken zurückzukehren, um die Textilien für Touristen attraktiver zu machen.

Veränderungen in der Tracht

Die Kleidung zeigt bei aller Vielfaltigkeit sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen deutlich den Wandel, der sich seit vorspanischer Zeit vollzogen hat. Die Annahme der Neuerungen geschah nicht immer freiwillig. Bei der Alltagstracht blieb aber in der Regel die Zweckmäßigkeit bestimmend. Den Gepflogenheiten der altindianischen Textilkunst entsprechend war zuerst nur eine Kleidung üblich, die aus schmalen, mit dem Gürtelwebgerät hergestellten Bahnen zusammengenäht wurde. Dies ist bis heute im *huipil*, dem Hemdgewand der Frauen, erhalten. Mit dem Einfluß der Europäer begann das Zuschneiden der Kleidungsstücke, was bei der Veränderung ihrer Formen notwendig wurde. Lange schon haben Hosen den in altindianischer Zeit üblichen Lendenschurz verdrängt.

Von den spanischen Eroberern wurde das Tragen von Hüten als Schutz vor sengender Sonne und Regen übernommen. Heute gilt der *sombrero* als typisches Requisit der mexikanischen Männertracht und findet sich auch bei der einfachen städtischen Bevölkerung als Relikt einer Tracht noch weit verbreitet.

Die katholischen Missionare haben unterbunden, daß die Indianer ihren Körper weitgehend unbekleidet ließen, wie es in vorspanischer Zeit in den heißeren Gegenden Mexikos durchaus üblich war. So tragen bei den Lacandón-Maya die Vertreter beider Geschlechter heute für die klimatischen Be-

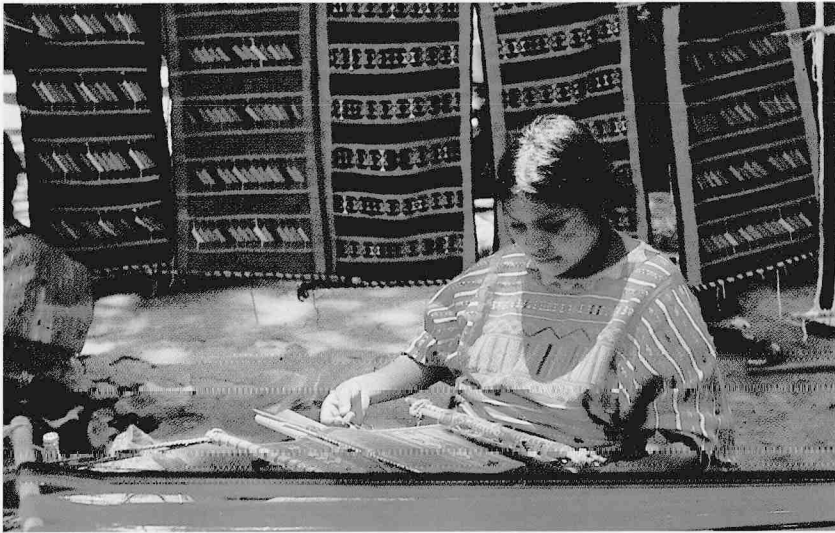


Abb. 1: Triqui-Weberin bei der Herstellung von Wandbehängen für den Touristenmarkt in Oaxaca



Abb. 2: Traditionelle glasierte Töpferware auf dem Markt von Toluca (Estado de México)

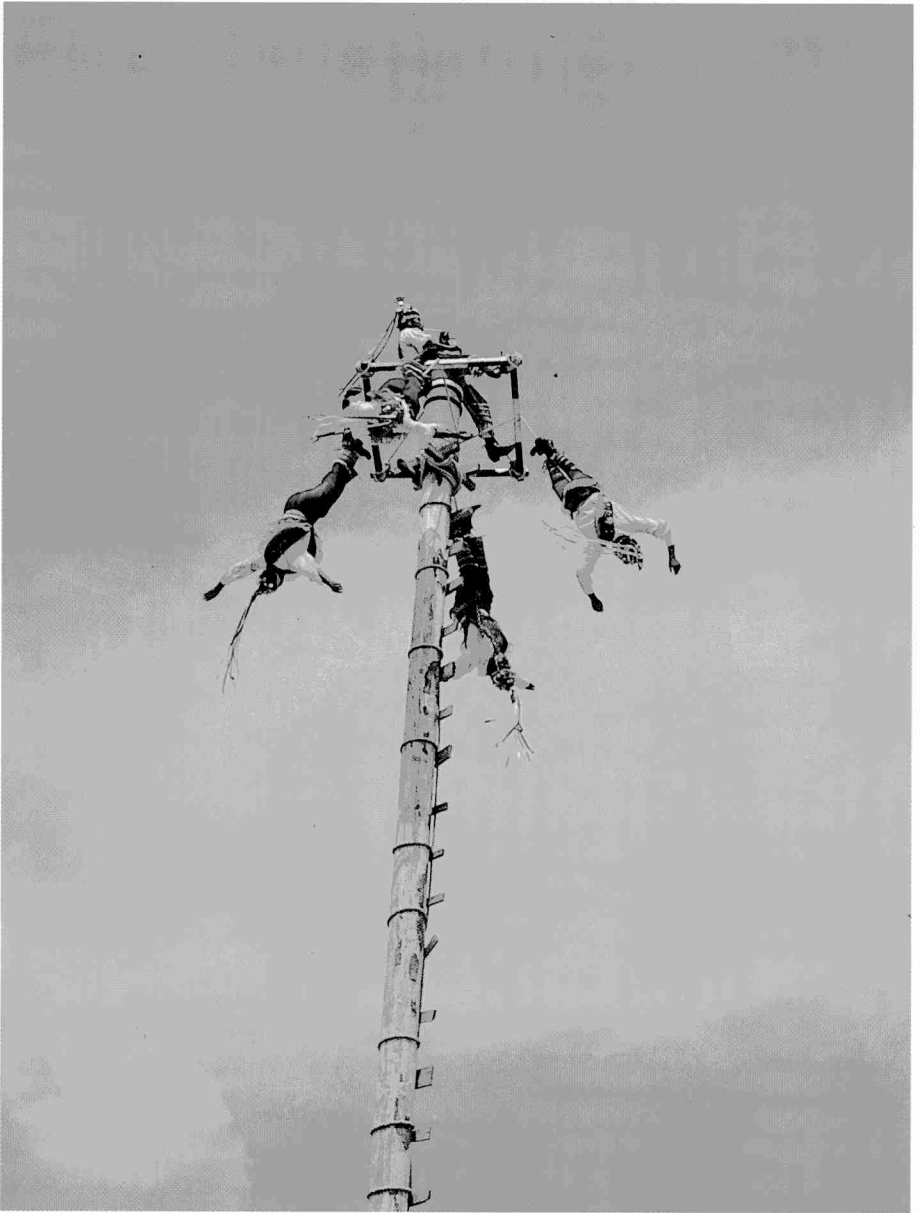


Abb. 6: Totonaken zelebrieren das Herabkommen der Fruchtbarkeitsdämonen auf die Erde mit dem Herabschwingen der jungen Männer am sog. Fliegerpfahl (Papantla, Veracruz)



Abb. 7: Skelettkarikaturen aus Anlaß des Tages der Toten an einem Schau-
fenster in der mexikanischen Hauptstadt



Abb. 8: Bemalte Kalebasse aus Chiapa de Corzo (Chiapas), wie sie auf den
Festumzügen der Isthmus-Zapoteken von den Frauen auf dem Kopf
balanciert wird



Abb. 9: Aus Amate (Baumrindenpapier) ausgeschnittene Fruchtbarkeitsdämonen der Otomí aus San Pablito (Puebla)

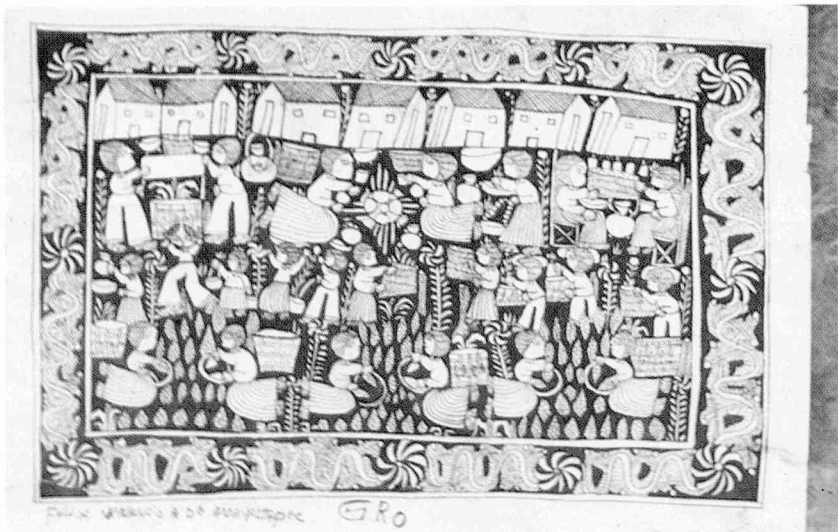


Abb. 10: Federzeichnung eines Volksfestes auf Amate, Touristenware aus Amayaltepec (Guerrero)

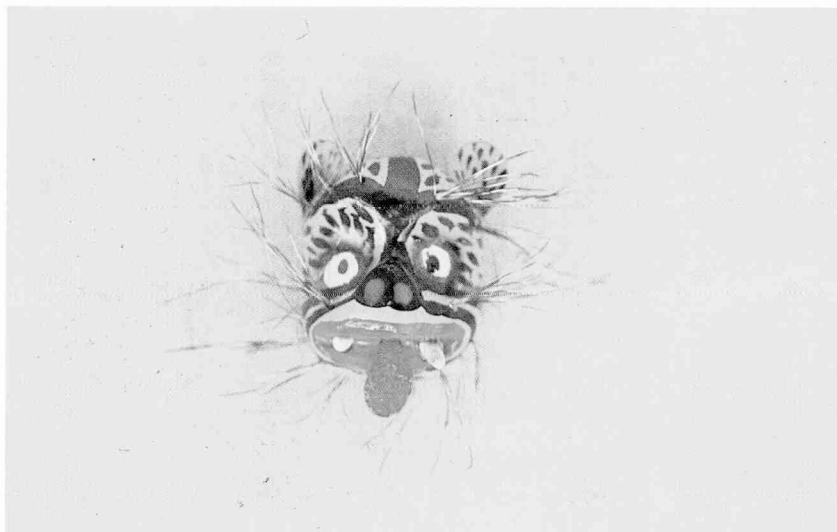


Abb. 11: Bemalte Jaguarmaske aus Holz für den sog. Tiger-Tanz aus Olinalá (Guerrero)



Abb. 12: Kalebassengefäß, Lackarbeit aus Olinalá (Guerrero)



Abb.13: Aus Weizenstroh geflochtenes Kruzifix aus Tzintzuntzan (Michuacán)



Abb. 14: Glasierter brauner Teller, in der traditionellen Art mit einem Fischmuster und weiß gepunkteten Flächen bemalt, aus Capula (Michuacán)

dingungen ihres Lebens im feuchtheißen Urwald denkbar ungeeignete, wallende Hemdgewänder, die auf missionarischen Einfluß zurückgehen.

Das Tragen von Schuhwerk - meist *huaraches*, Riemensandalen, die gegenwärtig wie solche mit Sohlen aus aufgeschnittenen Autoreifen sogar zum charakterisierenden Merkmal eines Indianers erklärt werden -, wurde nicht von der gesamten Bevölkerung übernommen. Einst gehörten reich geschmückte Sandalen zum Vorrecht des indianischen Adels. In vielen Gegenden gehen noch heute die meisten Frauen so gut wie immer barfuß. Sie zwingen den Fuß nur in Sandalen oder industriemäßig hergestelltes, einfaches Schuhwerk, wenn sie sich zum Beispiel auf den Markt in die Stadt begeben.

Viele der oft fälschlich als typisch indianisch aufgefaßten Trachtstücke sind europäischen Ursprungs. Sie wurden in der spanischen Kolonialzeit oder auch erst im 19. Jahrhundert eingeführt und sind von den Mexikanern den Bedürfnissen in der entsprechenden Region angepaßt worden. Dies betrifft den *rebozo*, das Umschlagtuch der Mexikanerin, der Indianerin und der Mestizin. Er geht auf die spanische *mantilla* zurück. Auch in der Stadt findet er sich in vielfältigem Gebrauch. Er dient als Schutz gegen Kälte oder intensive Sonneneinstrahlung, überhaupt zur Komplettierung der Garderobe, wenn die Frau das Haus verläßt. Auf dem Lande ist der *rebozo* das Kleidungsstück, in dem die Frau ihr Jüngstes oder ihre Waren trägt - wie schon in vorspanischer Zeit im Schulterumhang. Bei den Männern spielt der *sarape* eine wichtige Rolle, der Umhang, der im 19. Jahrhundert in Weiterentwicklung der seit vorspanischer Zeit üblichen *tilma* entstanden ist. Neben dem Hemdgewand der Frauen, dem *huipil*, das in unterschiedlichen, von Klimazonen und ethnischen wie familiären Traditionen bestimmten Längenvarianten und Mustern gestaltet ist und zumeist über einem Wickelrock getragen wird, hat die Bluse in die mexikanische Frauentracht Eingang gefunden. Sie ist bei vielen indianischen Gruppen heute mit charakteristischen Formen und Verzierungen völlig in die Tracht integriert.

Voreuropäisch war vor allem die Männertracht entsprechend ihrer Bedeutung als Statussymbol von Farbigkeit und wertvollem, aufwendigem Schmuck gekennzeichnet. Dies hat sich im Laufe der Zeit im wesentlichen zugunsten der Festtracht der Frau umgekehrt. Neben alten Schmuckformen und Schmuckmaterialien sind neue zu finden wie Ketten aus Goldmünzen oder solche mit großen silbernen Kreuzen, die oft von der einen Generation auf die nächste vererbt werden und das Identitätsbewußtsein der Frauen und der Familien prägen.¹³

13 Marín de Paalen 1976: 220.

Jedoch lassen sich bei den Männern auch Charakteristika in der Tracht nachweisen, die sich erhalten oder neu entwickelt haben und der Hierarchie von Autorität und Machtpositionen im Rahmen indianischer Gemeindeorganisation Ausdruck verleihen. Bei den Chamula Süd Mexikos sind dies besonders geformte Hüte mit farbigen Bändern, reich verzierte Umhänge und silberbeschlagene oder beschnitzte Holzstäbe als Würdezeichen. Sie haben vor allem bei festlichen Anlässen innerhalb der Gemeinden und bei deren Repräsentation nach außen große Bedeutung. Solche Würdezeichen können an das Amt, nicht aber an das Individuum gebunden sein, falls es sich um ein zeitlich begrenztes Wahlamt handelt. Sie dienen damit ebenfalls der Gruppenidentität über Generationen hinweg.

Tracht ist im allgemeinen für das jeweilige Geschlecht, nicht aber für das Individuum innerhalb einer Gemeinschaft charakteristisch. Daher erfährt die Kunstfertigkeit zumeist nur in der sorgfältigen Ausführung der eigenen Festgewänder nach den traditionellen Mustern sichtbaren Ausdruck. Neuerungen setzen sich gewöhnlicherweise nur ganz langsam durch, müssen von der Gemeinschaft angenommen werden; darin unterscheidet sich die Gestaltung der Tracht von Modetrends und die Volkskultur von der von Berufskünstlern. Auffällige individuelle Veränderung des Tradierten kennzeichnet die Festgewänder der Zapotekinnen im Isthmusgebiet von Tehuantepec und zeigt derartige Veränderungen an. Individuelle Kunstfertigkeit zeigt die Frau aber nicht nur bei der Anfertigung der eigenen Festtracht. Sie legt auch ihr ganzes Können in das Weben des Gürtels, eines wichtigen Teils der traditionellen Männertracht, für ihren Bräutigam oder Mann. Beutel und Taschen, aus unterschiedlichsten Fasern gewebt, geknüpft und geflochten, ergänzen die Tracht ebenso wie Umhänge und Decken. Als Beispiel seien die charakteristischen Umhängetaschen der Otomí-Indianer erwähnt.

Masken aus Holz und Pappmaché sowie große Federkronen und Kostüme, die bei bestimmten Festtänzen getragen werden, vor allem auch zur Zeit des Karnevals, zeigen die reiche Phantasie ihrer Schöpfer. Traditionelle Formen, die kultische Bedeutung haben, werden bei der individuellen Ausführung jeweils nur geringfügig variiert.¹⁴ Es existiert aber große Aufgeschlossenheit für neue Materialien, beispielsweise für die Verwendung blinkender Spiegelscherben.

14 *Masken aus Mexiko* 1981.

Geistige Volkskultur: Feste im Jahreszyklus

Die traditionellen Feste sind zweifellos eine der lebendigsten Manifestationen des historischen Erbes. Bei den einzelnen ethnischen Minderheiten Mexikos wie bei der mestizischen Bevölkerung gibt es Feste im Jahreslauf und für den Lebenszyklus, die sich entsprechend den ethnischen Besonderheiten und regionalen Ausprägungen sehr unterscheiden.¹⁵ Es läßt sich ein reichhaltiger Festkalender für die verschiedenen ethnischen Gruppen, Regionen und Gemeinden zusammenstellen.¹⁶

Patronatsfeste

Die Patronatsfeste der jeweiligen Ortsheiligen, meist mit Jahrmärkten verbunden, gewinnen oft überregionalen Charakter. Ihr Höhepunkt wird heute häufig von dem festen Datum auf den darauffolgenden Sonntag verlegt. Damit soll vielen Pilgern und Festbesuchern der näheren und fernerer Umgebung eine Teilnahme ermöglicht werden. Auf den aus diesen Anlässen durchgeführten Märkten gibt es ein reiches Angebot an Waren aus unterschiedlichen Regionen, die so Eingang in das tägliche Leben anderer Gruppen finden. Handwerkliche Produzenten selbst und Zwischenhändler kommen zusammen, bieten ihre Waren dar und erwerben andere, die sie zusammen mit manchen Anregungen in ihre Heimat mitnehmen.¹⁷

Die Freuden eines Rummels haben heute bei vielen solcher Festivitäten ihren festen Platz gefunden. Schausteller mit Karussell und Glücksspielen sind dort anzutreffen. Andere Lustbarkeiten wie das Posieren für ein Erinnerungsfoto in ausgeborgter *charro*-Tracht vor nationalen Symbolen, beispielsweise dem Staatswappen oder einem Bildnis der Madonna von Guadalupe, sind schon älteren Datums. Sie sind aber nach wie vor beliebt und heute vielfach den Kindern vorbehalten. Neben Viehmärkten, Ausstellungen sowie Sportveranstaltungen, die neuerlich von den Gemeindeautoritäten veranlaßt werden, gibt es althergebrachte Pferderennen, Stier- und Hahnenkämpfe. Auch das Fliegenspiel der Totonaken der mexikanischen Golfküste wird an-

15 Smith 1981.

16 Beltrán 1977: 3 ff.; Mompredé/Gutiérrez 1981: 63 ff.

17 Foster 1966.

lächlich entsprechender Feste in verschiedenen Orten Mexikos gezeigt. Es hat eine Einbindung ins Touristengeschäft erfahren, wenn auch die Ausführenden den kultischen Inhalt dieses Fruchtbarkeitsritus stets betonen.

Daneben haben alte Festtraditionen einen großen Stellenwert. Organisation, Vorbereitung und Durchführung liegen noch immer weitgehend in der Hand besonderer Gemeindevertreter. Es können zivile Autoritäten sein oder auch religiös-traditionelle der sogenannten, von *cofradías* (Brüderschaften), unterstützten *mayordomías*. Diese Verantwortungsträger des Festes, die für ein Jahr gewählt werden, oder solche, die dieses Amt innerhalb der Gemeinde erblich vertreten, haben große Bedeutung. Ihnen werden gemäß einem tradierten hierarchischen System zahlreiche Helfer zugeteilt. Durch einen beachtlichen materiellen und finanziellen Einsatz zur Ausgestaltung des Festplatzes, der Prozessionen und des Kircheninneren beispielsweise sowie der Beschaffung der Getränke, der Bereitung der Festspeisen und der Entlohnung der Musikantengruppen steigert ein solcher Festgestalter sein Prestige beträchtlich. Dazu wird er von Verwandten und Freunden unterstützt, welche die anfallenden Kosten mittragen. Durch den Brauch der gegenseitigen Hilfe wird dies später zu anderer Gelegenheit ausgeglichen. Allerdings zeichnet sich gegenwärtig auch die Tendenz ab, das System der *cofradías* wegen der hohen Kosten aufzugeben.

Die Ausrichtung entsprechender Feste trägt nach wie vor entscheidend zur inneren Festigung der dörflichen Gemeinschaft bei. Sie wirkt ihrer Desintegration entschieden entgegen. Zu den wichtigsten Festen kommen auch diejenigen regelmäßig in ihre dörfliche Heimat zurück, die bereits in den Städten oder gar als Wanderarbeiter im Süden der USA leben. Sie steuern entscheidend zum Fest bei und dokumentieren damit den traditionellen Zusammenhalt der Großfamilien.

Tänze und Tanzfeste

Prestige gewinnen auch die Musikanten und die Vortänzer der traditionellen Volkstänze. Entsprechend der ethnischen und regionalen Spezifität sowie den festlichen Anlässen sind die Tänze sehr unterschiedlich.¹⁸ Dies zeigt sich bei dem großen, touristenwirksamen Fest der Guelaguetza in Oaxaca. Dort gelangen Tänze aus allen Gegenden und von allen ethnischen Gruppen dieses süd mexikanischen Staates zur Aufführung. Das staatlich eingeführte

18 Mompradé/Gutiérrez 1981.

Fest soll der Identitätsfindung dienen. Guelaguetza ist ursprünglich und eigentlich der zapotekische Begriff für gegenseitige Hilfe und hier angewendet worden, um das vom Staate organisierte Miteinander verschiedenster Gruppen zu charakterisieren.

Oft haben Tänze, die nicht gerade mit der Brautwerbung zusammenhängen, einen dramatischen Charakter bewahrt. Sie stellen Szenen des dörflichen Arbeitslebens dar, beispielsweise Fruchtbarkeits- und Erntebräuche, oder haben mythologisch-historischen Inhalt. Dafür seien hier stellvertretend die unter den Namen *Moros y Cristianos* (Mauren und Christen) und *Danzas de las Plumas* (Federtänze) bekannten Tänze genannt, die in Erinnerung an die spanische Eroberung Mexikos mit aufwendigen Kostümen und Masken aufgeführt werden.¹⁹

Feuerwerk

Auch die Hersteller von *cohetes*, Feuerwerkskörpern und großen turmartigen oder tierförmigen, mit Feuerwerk bestückten Gebilden, genießen im Rahmen derartiger wie aller anderen Feste besondere Anerkennung. Der Glaube an die Möglichkeit, mit Feuerwerk und Lärm böse Mächte zu vertreiben, geht mit der Festfreude und der Begeisterung für derartige Spiele einher und honoriert deren Virtuosität mit entsprechendem Beifall. Besonders beliebt sind dabei die 'Stiertänzer', die Gestelle mit der Nachbildung von *toritos*, kleinen Stieren, aus Bambusstäben, Pappmaché und Bastmatten über Kopf und Schultern tragen. Während der damit aufgeführten Tänze entsteht ein farbenfrohes Feuerwerk, aus dem sich Raketen lösen.

Kirchenfeste und Volkskultur: Ostern und Corpus Christi

Die beweglichen Feste des Kirchenjahres, von denen vor allem der Karneval und die *Semana Santa*, d. h. die Osterwoche mit besonderer Berücksichtigung des Karfreitags, sowie das Corpus-Christi-Fest für die einfache Bevölkerung von Bedeutung sind, zeigen in Mexiko eine große Zahl unter-

19 Mompadré/Gutiérrez 1981: 245 ff.; Beutler, 1979; 1983.

schiedlicher Ausdruckformen der Festlichkeit. Christliche Motive finden sich darin mit Festbräuchen aus dem altindianischen Ritualkalender zu Mischformen vereint. Berühmt sind Passionsspiele oder beispielsweise die überdimensionalen Judas-Figuren aus Pappmaché, die - mit Feuerwerkskörpern gefüllt - unter dem Jubel der Menge zur Explosion gebracht werden.²⁰

Tag der Toten

Zu denjenigen Kirchenfesten, die in Mexiko eine ganz besondere Ausprägung erfahren haben, gehören die Feierlichkeiten zu Ehren der Totenseelen am *Día de los Muertos*, dem Tag der Toten, und den zugeordneten Festtagen zu Allerseelen/Allerheiligen.²¹ Die Mexikaner betrachten den *Día de los Muertos* als ein im wesentlichen fröhliches Fest der gemeinsamen Feier mit den ihnen verwandtschaftlich oder freundschaftlich verbundenen Toten. Eine in alten Sippenvorstellungen verwurzelte Einstellung, daß die Sippenmitglieder verschiedener Generationen über den Tod hinaus eng miteinander verbunden bleiben, kommt darin zum Tragen. Das Fest hat seine Wurzeln sowohl in der altmexikanischen Tradition als auch in der Reaktion des Volkes auf die importierten Mysterienspiele des mittelalterlichen Spanien. Der Tag ist ein staatlicher Feiertag; er wird auch in den Familien und Institutionen begangen, die sich sonst der westlichen Zivilisation verpflichtet fühlen. Altäre und Gabentische, sogenannte *Ofrendas* (Opfer), werden in den Häusern oder auf den Friedhöfen errichtet und unter anderem mit großblumigen *tagetes* als den aus altindianischer Zeit tradierten Totenblumen geschmückt. Die Totenseelen, deren Besuch man erwartet, werden mit ausgewählten Speisen bewirtet, beispielsweise extra gebackenem 'Totenbrot', eine Sitte, deren Ursprung in Spanien zu suchen ist. In den indianischen Gemeinden wirken dabei verschiedene Verwandte und Freunde in gegenseitiger Hilfe an der Vorbereitung mit und beteiligen sich auch mit Gaben und Gebeten. Bei der Ausgestaltung der Räume und Altäre werden Kerzen, die von den Spaniern in Mexiko verbreitet worden sind, und farbiges Seidenpapier verwendet. Figuren sind darin ausgestochen, eine Technik, die aus Ostasien übernommen und heute in die traditionelle mexikanische Volkskunst integriert ist. Berühmt ist das Festgeschehen bei den westmexikanischen Tarasken auf der Insel Janitzio im Pátzcuaro-See, wo sich viele Touristen zusammenfinden.

20 Mompradé/Gutiérrez 1981: 117.

21 *Lebende Tote* 1986.

Die Mexikaner verstehen es, sich in Vorbereitung auf dieses Fest über den personifizierten Tod lustig zu machen. Sie karikieren ihn als mit sehr lebendigen Aktivitäten beschäftigte Skelette. Man spricht allgemein von *calaveras*, was ursprünglich nur die Totenköpfe bezeichnete. So sind Skelette in Gestalt von Musikanten, Tänzern oder Sportlern, zu Pferde oder modernerweise auf dem Fahrrad unterwegs, an die Schaufensterscheiben gemalt oder aus Pappmaché, Holz oder Ton nachgebildet. Sie tragen zum Beispiel den als typisch mexikanisch geltenden *charro*-Hut, den breitkrepigen Hut der Reitertracht, und wirken wegen ihrer 'Lebensnähe' grotesk. In Form von bemalten Schädeln aus Zuckerwerk und Schokoladenmasse wird der Tod zur beliebten Leckerei der Kinder. Solche Zuckerschädel oder andere aus Pappmaché werden mit Namen und Sprüchen versehen und verschenkt oder zur Raumdekoration benutzt. Diese Art, sich über den Tod zu mokieren und so der allgemeinen Todesfurcht etwas entgegenzusetzen, geht wohl auf altindianische Zeit zurück, in der Menschenopfer zugunsten der Götter und der Weiterexistenz der Welt wie der menschlichen Gemeinschaft dargebracht wurden.

Feste zur Weihnachtszeit

Im Jahreszyklus kennzeichnen die sogenannten *posadas* die Zeit vor Weihnachten. Bei diesen Festen gibt es sowohl auf dem Lande als auch bei der mestizischen Bevölkerung in den Städten Umzüge, welche die Herbergssuche der Heiligen Familie nachspielen. Prozessionen mit Fackeln und Bildwerken bilden sich, Bittgesänge erklingen. Gaben heischende Gruppen ziehen von Haus zu Haus, und sogenannte *piñatas* werden zerschlagen, Tongefäße, die mit Pappmaché überzogen und verschieden gestaltet sind. Sie sind mit ganz bestimmten frischen und kandierten Früchten und anderen Süßigkeiten gefüllt. Heute hat sich die Sitte, *piñatas* zu zerschlagen, als Höhepunkt aller Kinderfeste auch auf Geburtstagsfeiern im städtischen Milieu ausgelehnt.

Weihnachten wird unter anderem mit der Aufstellung vielfiguriger *nacimientos* in Kirchen und Häusern verbunden. Das sind Krippen mit Figuren aus unterschiedlichen Materialien wie Keramik, Holz, geflochtenem Stroh oder bemaltem Blech. Sie sind den kunsthandwerklichen Traditionen der einzelnen Regionen entsprechend gestaltet. Dazu gibt es *pastorales*, Krippenspiele, in denen die Hirten eine herausragende Rolle spielen. Die Kinder

werden gewöhnlich - wenn überhaupt - traditionell erst zum Dreikönigstag beschenkt.

Wallfahrtszentren und mexikanische Identität

Eine besondere, integrierende Bedeutung haben die wichtigsten Wallfahrtsorte, an denen Mexikaner unterschiedlicher Gegenden sich zu Prozessionen zusammenfinden und auf den dazugehörigen Jahrmärkten in Kontakt miteinander treten.²² Für die Identität der Mexikaner über ihre engeren ethnischen Grenzen hinaus hat der Wallfahrtsort des Christus von Chalma im Estado de México herausragende Bedeutung. Dort treffen an hohen kirchlichen Feiertagen bis zu 30.000 Pilger zusammen. Noch mehr finden sich vor und in der Basilika der Madonna von Guadalupe in der Hauptstadt ein. Der 12. Dezember, Tag der Guadalupe als der mexikanischen Nationalheiligen, ist der Höhepunkt ganzjährig durchgeführter Pilgerfahrten vieler Menschen, die aus allen Teilen des Landes herbeiströmen. Oft genug kommen Mexikaner zu diesem ihnen heiligen Zweck nur ein einziges Mal in ihrem Leben in die Hauptstadt. Gewaltige Blumengebinde und figürlich verzierte Kerzen sind besondere Weihgaben, deren Herstellung kunsthandwerklichen Spezialisten in der Hauptstadt selbst oder deren Umgebung obliegt.

Gleichzeitig beschwören aber auf den großen Vorhöfen der Kirchen Tänzergruppen, die in Kostümen mit riesigen Federkronen auftreten, die altindianischen Trachten nachempfunden sind, 'mexikanische Identität' auf andere Weise. Es ist bezeichnend, daß gerade bei den höchsten katholischen Festen des Landes ein solches Mit- und Nebeneinander zu beobachten ist.

Feste im Lebenszyklus

Feste, die von der Gemeinschaft, der Großfamilie und dem Viertel für das Individuum gestaltet werden, sind heute stark vom katholischen Ritus bestimmt, wobei die Institution des *compadrazgo*, der Patenschaft, eine wichtige Rolle spielt: Taufe, Erstkommunion und fünfzehnter Geburtstag der

22 Nebel 1983.

Mädchen sowie Hochzeit und Begräbnis mit *velorio*, dem gemeinsamen Trauern um den Verstorbenen, verbinden dabei Nachbarn und Freunde über die einzelnen Familien hinweg enger miteinander. Gabentausch und gegenseitige Verantwortlichkeiten sind dem religiösen Anliegen dieser *rites de passage* zugeordnet und den der betreffenden Region oder ethnischen Gruppe eigenen Traditionen angepaßt. So ist durchaus noch weit verbreitet, daß die *compadres* bei der Suche nach dem individuellen Schutzgeist des Neugeborenen, dem *Nagual* oder auch *Tonal*, eine wichtige Funktion innehaben und auch später im Leben entscheidende Bezugspersonen darstellen. Insgesamt bestimmt die große Religiösität des mexikanischen Volkes die Vermischung von altindianischen Formen mit denen des Katholizismus zu synkretistischen Erscheinungen.

Traditionelle Volkskultur in ihrer Bedeutung für ethnisches und nationales Selbstbewußtsein

Zur traditionellen Volkskultur in Mexiko zählen gerade die besonderen Formen des Zusammenwirkens im täglichen Leben, die für Individuum und Gemeinschaft prägend sind. Weil die Gruppen darin ihren Halt finden, werden diese Formen bewahrt. Sie stellen den Rahmen dar, in dem sich die Veränderungen vollziehen und ihren materiellen Ausdruck erhalten, in dem die schöpferischen Fähigkeiten des Volkes sich entfalten und die anonymen Volkskünstler aus der Rezeption durch die Volksmassen neue Anregungen empfangen.

Es besteht jedoch die Gefahr, daß gerade diese traditionellen Lebensformen verschwinden, weil die Menschen in das Modell der sogenannten westlichen Zivilisation - wenn auch nur begrenzt - eingepaßt werden. Auch ist nicht zu übersehen, daß sowohl bei der Gestaltung der Festlichkeiten als auch bei der Herstellung von Volkskunst eine Vereinnahmung durch den Tourismus und damit eine 'Folklorisierung' erfolgt. Doch ist andererseits ein beachtliches Beharren zu beobachten, ein Widerstand gegen völlige Vereinnahmung und Aufhebung der Traditionen. Dies geht einher mit der Integration von 'westlichen' Elementen und führt zu neuen Mischformen. In dieser schöpferischen Aneignung des Fremden manifestieren sich Authentizität und nationales wie ethnisches Selbstbewußtsein. Durch die Einbindung der Erfahrungen und vielfältigen Schöpfungen, die aus der traditionellen Lebensweise erwachsen, in die interkulturellen Beziehungen kann Mexiko damit zugleich

einen unverwechselbaren Beitrag zur sich ständig weiterentwickelnden Menschheitskultur leisten.

Literaturverzeichnis

Anawalt, Patricia R. (1975):

Indian Costume Change: A Study in Acculturative Process, México D. F.

Arte popular y objetos decorativos de México para exportar (1975),
México D. F.

Beltrán G., Alberto (1977):

Calendario de fiestas tradicionales, México D. F.

Beutler, Gisela (1979):

Spanische Rätsel aus der heutigen Volkstradition Mexikos, hauptsächlich aus den Gebieten von Puebla-Tlaxcala, Wiesbaden.

Beutler, Gisela (1983):

"Floripes, la primera pagana en los bailes de 'Moros y Cristianos' de México: algunas observaciones sobre las fuentes literarias", *Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas* 20, Köln, 257 - 298.

Dörner, Gerd (1962):

Mexikanische Volkskunst, München/Wien.

Dyckerhoff, Ursula (1984):

"La historia de curación antigua de San Pablito, Pahuatlan, Puebla. Autor Antonio López M.", *Indiana* 9, 69 - 85.

El universo del amate (1982)

(Museo Nacional de Culturas Populares), México D. F.

Espejel, Carlos (1975):

Cerámica popular mexicana, Barcelona/Madrid.

Foster, George M. (1966):

Las culturas tradicionales y los cambios técnicos, México D. F./Buenos Aires.

García Canclini, Néstor (1986 a):

Las culturas populares en el capitalismo, México D. F.

- García Canclini, Néstor (1986b):
"Cultura transnacional y culturas populares en México", *Cuadernos hispanoamericanos* 144, 5 - 18.
- García Canclini, Néstor (1988):
"Políticas Culturales y Participación Social", *Folklore americano* 46, 31 - 52.
- Gormsen, Erdmann (1990):
"Kunsthandwerk in der Dritten Welt unter dem Einfluß des Tourismus", *Geographische Rundschau* 42, 1, 42 - 47.
- Gutiérrez, Electra/Tonatiuh Gutiérrez (1960):
El arte popular de México, México D. F. [Artes de México].
- Índice Bibliográfico sobre artesanías* (1988), México D. F.
- Lebende Tote. Totenkult in Mexiko* (1986), Bremen.
- Lechuga, Ruth (1985):
"Los grupos étnicos y sus principales artesanías", *México Indígena* 1, 3, 13 - 16.
- Marín de Paalen, Isabel (1976):
Etno-artesanías y arte popular, México D. F. [Historia general del Arte Mexicano VII/VIII].
- Masken aus Mexiko* (1981), Wien.
- Momprade, Electra L./Gutiérrez, Tonatiuh (1981):
Danzas y bailes populares, México D. F. [Historia general del Arte Mexicano XI/XII].
- Nebel, Richard (1983):
Altmexikanische Religion und christliche Heilsbotschaft. Mexiko zwischen Quetzalcoatl und Christus, Immensee.
- Soto Soria, Alfonso (1958):
"El arte popular y la labor del Museo Nacional de Artes e Industrias Populares", *Boletín del Centro de Investigaciones Antropológicas de México* 5, 18 - 20.
- Umgarnete Mythen. Die Garnbilder der Huichol-Indianer Mexikos* (1985), Freiburg/Br.
- Volkskunst aus Lateinamerika* (1975), Berlin.
- Wauchope, R. u. a. (Hg.) (1969):
Handbook of Middle American Indians. Ethnology 7/8, Austin.
- Wer den Ton beseelt ... cerámica mexicana* (1986), Hildesheim.